

Tausende Ausstellungsbesucher waren begeistert von Modellen

Burgenkundler wollen jetzt Museum gründen

■ Aachen

Von Thomas Kreft

Seit gut zehn Jahren bauen sie namhafte Festungen des Mittelalters nach, einschließlich Figurenszenarien aus Kampf, Turnier und Alltag: die Mitglieder der Gesellschaft für Internationale Burgenkunde (GIB) mit Sitz in Aachen.

Ausstellungen der Modelle erregten international Aufsehen. Sogar Landesvater Jürgen Rüttgers ließ sich überzeugen und übernahm einige Male die Schirmherrschaft.

Jetzt will die GIB auch einen festen Ort für die historisch gesicherten Werke haben: Ein Museum für Burgenmodelle. Dieses soll nach den Wünschen der Gesellschaft in Aachen entstehen. Doch die Stadtväter zieren sich bislang. Wobei wohl weniger mangelndes Interesse eine Rolle spielte, räumt GIB-Vorsitzender Bernhard Siepen ein. Das Problem sei der Platz. 400 Quadratmeter mindestens beziffert er, um eines der Projekte auszustellen.

Erfolge

International feierte die GIB, die Burgen und Figurenszenarien nach wissenschaftlichen Grundsätzen nachbaut, schon etliche Erfolge. Im Archäologischen Museum zu Frankfurt sahen fast 34 000 Besucher in nur vier Monaten die Ausstellung der Modelle Crac des Chevaliers und des Basars von Aleppo. Fast 54 000 Besucher erfreuten sich im Museum der National Geographic Society in Washington der Ausstellung mit dem Titel »Castles of the Crusades, a view in miniature«. 78 000 zählte die Ausstellung »French Donjons - Castle of Coucy, Medieval Life in Miniature« im weltberühmten Joslyn Art Museum in Omaha/Nebraska. Ganzseitige Berichte darüber in der Washington Post und der Washington Times würdigten nicht nur die Arbeit der GIB, sondern auch Aachen, den Standort ihres Schaffens.

Als schwierig erweisen sich die Zeiten, in denen die Model-



Die Ausstellung des Burgenmodells in der ehemaligen Abteikirche St. Léger in Soisson zeigte, dass Kirchenräume sich zur Präsentation solcher Großobjekte bestens eignen.

le nicht auf Wanderschaft sind. Dann müssen die Stücke eingelagert werden. Statt dessen könnte man sie aber in Aachen präsentieren. Was wie eine Notlösung klingt, soll nach Willen der GIB in Gestalt eines Museums zu einem Highlight für die Euregio werden.

Genügend Objekte

Die Objekte reichen aus, zugleich ein Museum und eine Wanderausstellung zu bestücken: Es sind der Donjons von Coucy in Frankreich, der Crac des Chevaliers in Syrien, der Basar von Aleppo (Syrien) und ein Ritterturnier. In Arbeit ist der Kreuzfahrerhafen von Akkon in Israel.

In Planung ist die walisische Burg Caernavon, auf der traditionell der Prince of Wales ernannt wird. Als weiteres Ausstellungsthema steht die karolingische und ottonische Königspfalz mit einem Modell der Aachener Pfalz an. Mehrsprachigkeit, im Dreiländereck unausweichlich, berücksichtigen die Burgenkundler bei ihren professionell gestalteten Ausstellungstafeln schon seit Jahren.

Die Modelle wurden bisher in Räumen der Handwerks-

kammer von Jahrespraktikanten der Fachoberschule und einem Schreinermeister im Maßstabe von eins zu 25 aus Holz gefertigt. Die Werkstatt würde zum Museumskonzept passen, wo Kinder und Jugendliche mitwirken könnten, meint Siepen. Vorstandmitglied Dr. Hans Altmann fügt hinzu, dass die Modelle gerade Jugendliche zum Diskutieren angeregt hätten, während Fernsehunterhaltung geistig tödlich wirke.

Umnutzung

Ins Visier genommen hat die Gesellschaft die Umnutzung einer Kirche, die man so einer sinnvollen Nutzung zuführen würde. Die Abteikirche St. Léger von Soissons und die gotische Karmeliterkirche in Frankfurt haben sich bei Ausstellungen der Modelle schon bewährt. Für das Aachener Museum liebäugelt die GIB mit der zentral gelegenen Kirche St. Paul. Grundsätzlich scheinen die Chancen nicht schlecht zu stehen. Laut Altmann hat die evangelische Konfession ihre repräsentative Dreifaltigkeitskirche im Frankenberger Viertel ins Spiel gebracht.